

# Die Messlatte bei den Psychologen liegt hoch

Das Institut in der Hauptstraße möchte zum Vorreiter in Sachen Energiesparen werden – Lokales Agenda-Büro hat Projekt initiiert

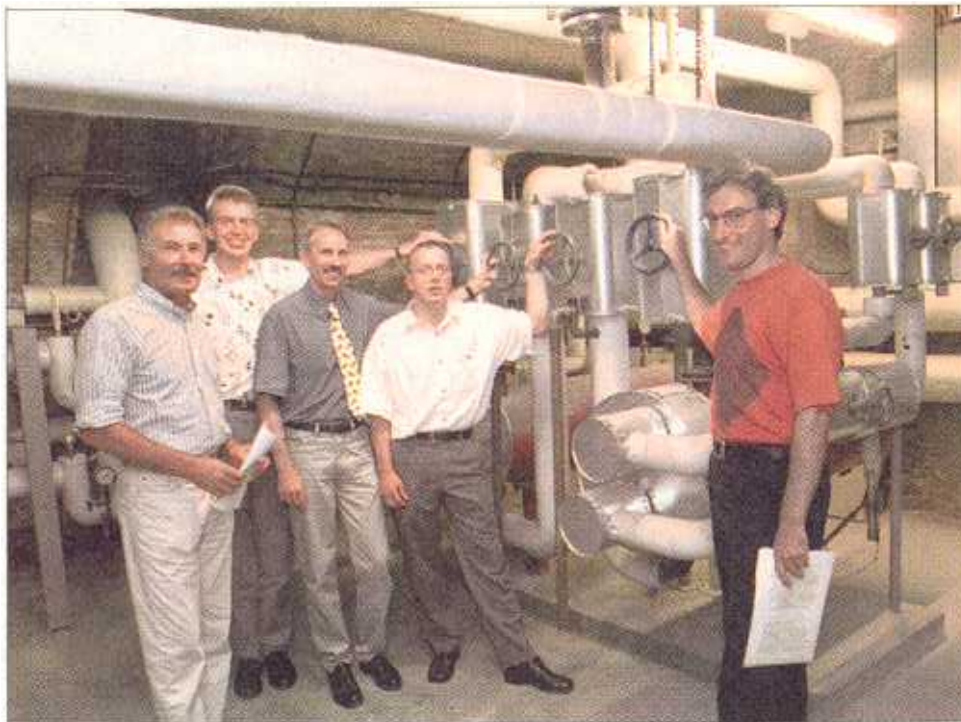
Von Kirsten Baumbusch

„Wichtig ist, dass alle etwas davon haben.“ Dieser Satz könnte fast programmatisch über der Arbeit von Frank Zimmermann und dem lokalen Agenda-Büro stehen. Ein kühnes Projekt haben er und etliche Mitstreiter vor kurzem an der Heidelberger Hochschule ins Leben gerufen. „Projekt Energiemanagement der Universität Heidelberg am Psychologischen Institut“, lautet der Titel. Allein die Quantität gibt der Idee Recht. Ein Fünftel des Kohlendioxid-Ausstoßes in Heidelberg wird von der Hochschule verursacht. Zum Vergleich: Die privaten Haushalte sind mit 40 Prozent, die Kommune ist mit vier Prozent beteiligt.

Auszahlen soll sich das Vorhaben am Psychologischen Institut natürlich für die Umwelt, aber auch in barer Münze. Das durch energiesparendes Verhalten nicht ausgegebene Geld soll den Studierenden und Wissenschaftlern nämlich wieder direkt zu gute kommen und nicht im großen Säckel des Landes versickern. In dieser Hinsicht könnte das Institut eine echte Vorreiterrolle spielen.

„Alle ziehen an einem Strang“ unter diesem Motto soll in den drei Gebäuden des Instituts in der Hauptstraße Gewaltiges erreicht werden. „Wir haben uns selbst ganz schön unter Erfolgszwang gesetzt“, gibt der Geschäftsführende Instituts-Direktor Professor Dr. Manfred Amelang zu, „Wenn es nicht klappt, sehen wir alt aus.“ Nach einer von ihm mit subtilem Druck initiierten Vollversammlung des Instituts im Juni, wurden jetzt Energiebeauftragte für alle Arbeitseinheiten benannt, und die wiederum sollen alles an Ideen und Vorschlägen sammeln, was den Menschen in ihrem Institut zum Energiesparen so an Sinnvollem einfällt.

Das können Zeitschaltuhren an den Lüftungen der Hörsäle, aber auch ausgeschaltete Computerbildschirme sein. Die Vorschläge werden gesammelt und dann umgesetzt. Un-



Energiesparen durch Verhaltensänderung ist das Ziel eines Modellprojekts von Stadt und Universität am Psychologischen Institut. Vernünftiges Verhalten soll sich dabei auszahlen. Unser Bild zeigt den Geschäftsführenden Direktor, Professor Manfred Amelang, Frank Zimmermann vom Agenda-Büro, Dr. Markus Hoffmann von der Zentralen Verwaltung der Uni, Dr. Klaus Keßler (KliBA) sowie Dr. Joachim Schahn vom Institut.

Foto: Kresin

abhängig davon werden die Studierenden in ihren Seminaren zur Elektronischen Datenverarbeitung im energiesparenden Umgang mit Computern geschult. Unabhängig davon soll es ganz differenziert einmal monatlich Rückmeldungen davon geben, ob und um wieviel der Verbrauch an Energie zurückgegangen ist. Insgesamt soll das Projekt bis Ende 2003 dauern. Dass der Einzelne nachvoll-

ziehen kann, was sein verantwortungsbewusstes Verhalten bewirkt, ist ungemein wichtig, weiß Dr. Markus Hoffmann von der zentralen Verwaltung der Hochschule. Früher gab es selbst in großen Gebäuden nur einen Zähler, das soll sich nun gründlich ändern.

Und tatsächlich: 10 bis 15 Prozent, weiß Dr. Klaus Keßler von der Klimaberatungsagentur

(KliBA), können in öffentlichen Gebäuden an Energie eingespart werden. Nicht durch technische Kniffe, sondern einfach dadurch, dass die Nutzer ihr Verhalten ändern. Wie das geht, haben ein paar Heidelberger Schulen bereits sehr erfolgreich vorgemacht.

Für das Psychologische Institut wäre das bei 230000 Kilowattstunden Strom für rund 40000 Mark und 1200 Megawattstunden Fernwärme für rund 90 000 Mark im Jahr ein erklecklicher Batzen. Zwischen 36 und 42 Kilowattstunden Strom werden hier pro Quadratmeter und Jahr verbraucht. Damit befindet sich das Institut in guter Gesellschaft mit anderen geisteswissenschaftlichen Instituten der Altstadt. „Sparkönige“ sind das Erziehungswissenschaftliche Seminar und das Institut für Politische Wissenschaften mit 15 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr. „Spitzenreiter“ im negativen Sinn ist das Büchermagazin mit 106 Kilowattstunden. Das liegt dort aber vermutlich an der notwendigen Klimatisierung.

Für Dr. Joachim Schahn, den Kustos des Instituts, ist das Pilotprojekt noch aus einem anderen Grund spannend. Sind doch umweltbezogene Einstellungen sein Forschungsgebiet. Nicht direktives Befehlen mit erhobenem Zeigefinger ist dabei angesagt, sondern Überzeugungsarbeit. Oft ist es nämlich schlicht Gedankenlosigkeit. Da vergisst einer während seines Weihnachtsurlaubes das gekippte Fenster zu schließen und die Heizung läuft auf vollen Touren oder der Kopierer ist die ganze Nacht über in Bereitschaft weil niemand daran denkt, ihn auszuschalten. „Verantwortungsdiffusion“ nennt das Joachim Schahn. „Das Problem ist“, präzisiert Professor Amelang, „die Länge des Bekräftigungsintervalls“. Das heißt im Klartext: Erst kommt der Verzicht auf eine Bequemlichkeit, dann kommt lange nichts, und nach längerer Zeit erst die Belohnung. „Unsere Messlatte liegt hoch“, da machen sich die Psychologen nichts vor.